

der Verwandlungen. Ovid Interpretationen, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft; Schmitzer, U. (2001): Ovid, Hildesheim, Georg Olms Verlag; Holzberg, N. (2005): Ovid – Dichter und Werk, München, C. H. Beck Verlag. Außerdem bietet H. auf der Homepage seines Verlages ein ausführliches Literaturverzeichnis zu Ovids Metamorphosen.

Insgesamt legt H. ein sehr gutes Buch vor, das mit großem Gewinn im Unterricht eingesetzt werden kann. Die ausgewählten Passagen regen die Schülerinnen und Schüler zu intensiver Beschäftigung mit den vielen Details an, die im ovidischen Oeuvre zu finden sind, Aktualisierungen sind stets möglich, die Hilfen sind angemessen, die Interpretationsaufgaben sind zielführend und erlauben die Erkenntnis, dass der antike Dichter zahlreiche Facetten in seine Erzählungen eingebaut hat, die es aufzuschlüsseln gilt. Auf die Tatsache, dass heutige Leserinnen und Leser visuell ausgerichtet sind, nimmt H. Rücksicht, indem er bewusst mit dem Einsatz verschiedener Farben arbeitet. Auffallend ist die große Anzahl von Farbbildern, die auf die jeweiligen Texte abgestimmt sind und aus verschiedenen Epochen stammen – manche sogar aus dem 21. Jahrhundert (Grant Hanna, Actaeon, 2010, 53; Kurt Komoda, Echo, 2011, S. 56; Ko-Wei Huang, Narcissus, 2021, S. 62, um nur drei Beispiele zu nennen). Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist ausgezeichnet. Man darf sowohl dem Textband als auch dem Lehrerkommentar viele Leserinnen und Leser wünschen.

DIETMAR SCHMITZ

*Utz, C. / Kammerer, A. (2023): adeo. Norm – neu, Bamberg, Buchner Verlag, 160 S., EUR 21,- (ISBN 978-3-661-42501-6).*

Der vorliegende Band ist die Neubearbeitung einer Ausgabe, die zum ersten Mal 2001

erschienen ist (Utz, C. (2001): *adeo. Norm mit Lernhilfen*. Das lateinische Basisvokabular, Bamberg, Buchner Verlag). Ein Vergleich beider Bücher ergibt eindeutig den Befund von zahlreichen Änderungen. Umfang und Auswahl der Lexeme richten sich im Wesentlichen nach dem Projekt Bamberger Wortschatz. Clemens Utz und Andrea Kammerer informieren auf den Seiten sechs und sieben darüber, welche antike Autoren Berücksichtigung fanden (Cäsar, Cicero (Reden), Ovid, Plinius, Phädrus, Catull, Martial, Vergil, Sallust, Nepos, Curtius, Gellius, Plautus, Terenz) und wie umfangreich das Basisvokabular ist (1248 Lernwörter). Darüber hinaus vermerken sie, dass mit rund 500 Wörtern 70% des Corpus, das sie ausgewählt haben, abgedeckt wird; diese Lexeme werden im Druck besonders hervorgehoben, und zwar mit der Farbe Blau. Mit weiteren 470 Wörtern, die sich in Schwarzdruck darbieten, lässt sich der Beginn des Lektüreunterrichts realisieren. Dazu kommen noch 280 Wörter in grauem Druck, die zwar am Anfang der Lektüre noch keine Rolle spielen, die aber „über einfache Wortbildungsregeln leicht erschließbar“ sind oder nur bei einem einzigen Schulautor Verwendung finden (7). In einer früheren Publikation hat sich Utz dezidiert zum Thema geäußert (Utz, C. (2000): Mutter Latein und unsere Schüler – Überlegungen zu Umfang und Aufbau des lateinischen Wortschatzes, in: Neukam, P. (Hrsg.), Antike Literatur – Mensch, Sprache, Welt (Dialog. Klassische Sprache und Literaturen XXXIV) München, 146–172.) Bereits an den bisher gelieferten Bemerkungen wird deutlich, dass im Lateinunterricht viele Aspekte mit anderen eng verbunden sind und gemeinsam und abgestimmt gedacht werden müssen. Dabei geht es um den Umfang und die Auswahl der zu lernenden Lexeme; auch die im Unterricht gelesenen Autoren sind relevant, so dass die Kanon-

frage angeschnitten wird; des Weiteren ist von großer Bedeutung, wie die Vokabeln präsentiert werden und wie sie gelernt werden sollen. Dazu haben Fachdidaktiker der letzten Jahrzehnte recht unterschiedliche Konzepte angeboten. Einige Beispiele möchte ich anführen, damit die von Utz/Kammerer gewählte Variante besser eingeordnet werden kann.

Ein nutzbringendes, richtungsweisendes und wertvolles Instrument hat Josef Lindauer mit seiner *Lateinischen Wortkunde* vorgelegt (J. Lindauer (1978): Lateinische Wortkunde. Bildung, Bestand und Weiterleben des lateinischen Grundwortschatzes, Bamberg, Buchner). Der zentrale Teil umfasst einen statistisch ermittelten Standardwortschatz von 2800 Wörtern der lateinischen Sprache (Vorwort, 3) und basiert auf der Auswertung wichtiger Autoren und Dichter der ausgehenden römischen Republik und frühen Kaiserzeit. Nach Meinung von Lindauer soll eine Wortkunde „auch über die Bildungsweise, die Verwandtschaft und das Weiterleben vergleichsweise häufiger Wörter informieren“ (Vorwort, 3). Auf den Seiten 29-137 hat der Herausgeber die lateinischen Wörter nach Familien etymologisch angeordnet. In der Lektüre häufig vorkommende Lexeme sind in Fettdruck, seltener begegnende Lexeme in Normaldruck gesetzt; Phrasen erscheinen in Blaudruck; diese sollen „die semantische, idiomatische oder grammatische Verwendung verschiedener Wörter verdeutlichen und Übersetzungshilfen bieten“ (29). Desiderat aus heutiger Sicht ist sicherlich das Fehlen jeglicher Illustrationen oder anderer Bildmaterialien.

Weit verbreitet war der *Grundwortschatz Latein* von Klett (Bearbeitet von E. Hermes und H. Meusel, 1. Auflage Stuttgart 1988, Neubearbeitung 1992, überarbeitete Version 2012). Er umfasst 2750 Vokabeln, davon werden

1250 dem Lernwortschatz zugeordnet, 1200 dem Aufbauwortschatz und 300 stellen kleine Wörter dar. Insgesamt ist der Wortschatz nach Gruppensequenzen geordnet (Der Mensch, Fähigkeiten des Menschen, Mensch und Natur, Handeln, Kultur, Gesellschaft und Staat). In Schwarzdruck erscheinen Wörter des Grundwortschatzes, in Rotdruck solche, die dem Aufbauwortschatz zuzurechnen sind (jeweils rechte Seite). Zeichnungen oder gar farbige Bilder sind Mangelware. Aufschlussreich und sehr nützlich ist die Einführung in die lateinische Wortkunde (4-16). Hilfreich sind die Strukturen, die Wörter im Kontext bieten (lateinisch und deutsch, jeweils linke Seite).

Bewusst nicht als alphabetisch orientiertes Nachschlagewerk konzipiert haben Konrad Raab / Manfred Keßler ihre *Lateinische Wortkunde* (1976, 7. Druck 2013, Bamberg, Buchner Verlag). Auch auf die Präsentation von Sachgebieten und Wortfeldern wurde mit Absicht verzichtet (Vorwort). Vielmehr spielen für sie lernökonomische Gründe eine Rolle; deshalb haben sie sich für „die Bildung von Wortfamilien“ (Vorwort) entschieden; „denn Hauptziel der Beschäftigung mit der Wortkunde dürfte letztlich sein, die einzelnen Wörter einordnen, ableiten und in ihrer Bedeutung verstehen zu lernen“ (Vorwort).

Eine andere Zielsetzung verfolgt Matthias Hengelbrock (2009: *Thesaurus Latinus*. Vokabeln und Formen zum Nachschlagen, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht). Das Buch ist alphabetisch strukturiert, in Fettdruck sind solche Wörter publiziert, die dem Grundwortschatz angehören. Die Schülerinnen und Schüler sollen allerdings nicht die Wörter in alphabetischer Reihenfolge lernen, vielmehr schlägt der Autor unter dem Label *Methodische Hinweise* (4) vor, dass die Lehrkräfte ihren

Adepten „die Grundformen derjenigen Vokabeln“ diktieren, „die in der nächsten Stunde benötigt werden. Die Schüler übertragen diese Vokabeln mitsamt den Zusätzen (Stammformen, Genitiv und Geschlecht etc.) und allen Bedeutungen aus dem *Thesaurus Latinus* in ein Vokabelheft oder auf Karteikärtchen“ (4). Den Erfahrungen des Verfassers zufolge können „pro Halbjahr zwischen 750 und 1000 Vokabeln autorenspezifisch umgewälzt werden“ (4), so dass die Schülerinnen und Schüler insgesamt um die 2000 Einzelwörter und Wendungen lernen. Es handelt sich also weniger um einen Lernwortschatz im eigentlichen Sinne als vielmehr um ein Nachschlagewerk.

Eine weitere Variante hat Michael Mader vorgestellt, der sich nicht auf Latein beschränkt, sondern romanische Sprachen und das Englische miteinbezieht (1979, 3. Verbesserte Auflage 2005: Lateinische Wortkunde für Alt- und Neusprachler. Der lateinische Grundwortschatz im Italienischen, Spanischen, Französischen und Englischen, Stuttgart, Kohlhammer Verlag). Mader präsentiert in der Einleitung wichtige Informationen zur Fundamentalsprache Latein und Grundzüge der Sprachgeschichte; er offeriert Details zur lateinisch-romanischen Wortbildung und stellt die Beziehung zwischen Latein und den einzelnen romanischen Sprachen vor. Im Anhang I werden die Grund- und Ordnungszahlen im Vergleich vorgestellt, im Anhang II gibt Mader Beispiele für lateinische und neusprachliche Ableitungen bei verschiedenen Wortklassen. Auch hier liegt kein Lernwörterbuch, sondern eher ein Nachschlagewerk vor.

Für Philosophen und Theologen haben Manfred Marquard und Christof Voigt ihr *Wörterbuch Latein* konzipiert (2009, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft). Sie möchten mit dem Wörterbuch „den Zugang zu bedeut-

samen Texten der Geisteswissenschaften eröffnen“ (Vorwort, 6). Auf visuelle Hilfen wurde komplett verzichtet, auch auf die Verwendung von Artikeln. Es ist ein Nachschlagewerk, das Ausdrücke für die Zielgruppe enthält (Beispiel, 16: *accidens*/Hinzukommendes, Nichtwesenhaftes, Akzidens/Eigenschaft einer Substanz; *accidens inseparabile*/untrennbares Akzidens usw.; *trinitas*/Dreizahl, Trinität, Dreieinheit, Sonntag der Trinität; *trivium*/Dreiweg: die drei Wissenschaften Logik, Grammatik, Dialektik). Im Anhang (199-230) finden die Nutzerinnen und Nutzer Angaben zur Wortbildung, zu grammatischen Aspekten wie Deklinationen und Konjugationen zu Adverbien und Pronomina sowie zu Zahlwörtern.

Auf dem Hintergrund dieser Beobachtungen fällt die Einordnung des zu besprechenden Bandes von Utz/Kammerer leichter. Die Verfasser bieten auf den Seiten drei bis fünf Informationen zum Aufbau der rechten und linken Seiten. In der ersten Spalte der rechten Seiten sind die 1250 Wörter des Basisvokabulars abgedruckt. Die alphabetische Anordnung wurde deshalb gewählt, damit die Schülerinnen und Schüler das Buch wie ein Lexikon benutzen können. In der zweiten Spalte gibt es Hinweise auf weitere Kasus, Stammformen und auf die Wortarten. Ein Schaubild unterstützt visuell die Erläuterungen. In der dritten Spalte haben die Verfasser die Bedeutungen des jeweiligen Lexems abdrucken lassen; sie differenzieren dabei zwischen Bedeutungen, die eng bei einander liegen und solchen, die sich erheblich unterscheiden; diese werden mit einem Semikolon markiert (Beispiel, S. 9. *accipere* – bekommen, annehmen; erfahren). Es werden auch häufig auftretende Fremdwörter und Ausdrücke, die auf das lateinische Etymon zurückgehen, berücksichtigt, und zwar in der vierten Spalte

(Beispiel, S. 85: *movere*, der Motor, das Motiv). Nicht nur für Migrantenkinder ist die Angabe des Artikels sinnvoll. Hier ist es auch berechtigt und nützlich, Informationen zu englischen, französischen, italienischen oder spanischen Wörtern zu liefern (Beispiel, S. 33: *constare* – cost (engl.), coûter (frz.), costar (span.); *contentus* – contento (ital., span.), content (frz.)). Die Schülerinnen und Schüler haben zu diesem Zeitpunkt auf jeden Fall Englisch und eventuell noch eine weitere Sprache gelernt. Auf der linken Seite finden die Schülerinnen und Schüler Minisätze, um die verschiedenen Bedeutungen im Kontext (rot markiert) zu lernen (Beispiel, S. 26: *bene vivere cogito*/ich beabsichtige, gut zu leben; *de vita beata cogito*/ ich denke über das glückliche Leben nach). Man stößt auch auf Felder, die Wortfamilien (grün) oder Wortbildungsmuster (grün) kennzeichnen (Beispiel, S. 46: *emere/sumere/consumere*; S. 52: *facere/conficere/deficere usw.*). Das lateinische Sprachregister enthält eine Reihe von Lexemen, die schnell verwechselt werden können. Daher haben sich die Verfasser zum Abdruck der Rubrik Nicht verwechseln (grün) entschieden (Beispiel, S. 84: *morior/moror*). Daneben gibt es Rubriken, die verschiedene Wort- und Sachfelder umfassen, von den Herausgebern unter dem Label Feuer – Wasser subsumiert (violett). Dabei wird zwischen verschiedenen Aspekten unterschieden (Mensch, Recht, Politik usw.), (Beispiel, S. 78: *malus/crudelis/superbus/improbus/levis*). Als letzte Lernhilfe finden die Schülerinnen und Schüler die Rubrik Götter (Beispiel, S. 40: *deus, superi, immortales, dea*). Lobenswert ist hier wie auf den meisten anderen linken Seiten die Verwendung von visuellen Hilfen, in diesem Fall ein Ausschnitt aus dem rotfigurigen Vasenbild des Oltos-Malers; vielfach dienen auch Fotos und Zeichnungen der

Unterstützung der Schülerinnen und Schüler; die Illustrationen stammen von Jan Bintakies. Vergleicht man ältere Wortschatzausgaben (Konrad Raab/Manfred Keßler (1976, 7. Druck 2013): Lateinische Wortkunde, Bamberg, Buchner Verlag; Rüdiger Vischer: Lateinische Wortkunde, 1977, Stuttgart, Teubner Verlag/4. Auflage 2007, Berlin, De Gruyter Verlag; Grundwortschatz Latein von Klett, 1988), so lässt sich eindeutig eine Weiterentwicklung konstatieren sowie das Bemühen erkennen, auf Bedürfnisse heutiger Schülerinnen und Schüler einzugehen, und zwar mit Hilfe von visuellen Eindrücken, Sätzen in Kontexten (auch schon beim Grundwortschatz Latein von Klett eingesetzt) und unterschiedlichen Farldrucken der zu lernenden Lexeme (wie schon beim zuletzt genannten Opus, allerdings werden dabei nur zwei Farben verwendet; im *Thesaurus Latinus* nur Fett- und Normaldruck).

Franz P. Waiblinger hat bereits 2001 in einem bahnbrechenden Aufsatz (Vorschläge zu einem neuen Konzept des Sprachunterrichts auf der Grundlage psycholinguistischer Erkenntnisse, in: *Forum Classicum* 2001, Heft 3, 159-167) wichtige Überlegungen zum Vokabellernen präsentiert. Um erfolgreich neue Lexeme zu lernen, sollten Schülerinnen und Schüler das Konzept, die Semantik und die Syntax eines Wortes genau kennen (Waiblinger, 165). Das heißt konkret, dass ihnen zunächst das Konzept eines neuen Wortes erklärt werden muss, dann die verschiedenen semantischen Bedeutungen und dies anhand von kontextuellen Einbettungen. Dazu sollten die neuen Wörter vielfach vernetzt gelernt werden, wobei das Sachnetz wichtiger ist als die anderen Netzordnungen (Waiblinger, 165).

Die Fachdidaktiker haben sich immer wieder mit Fragen des Wortschatzes befasst, auf einige wenige Publikationen möchte ich abschließend

aufmerksam machen: E. Schirok (2019): Wortschatzarbeit, in: Keip, M./Doepner, Th. (Hrsgg.), *Interaktive Fachdidaktik Latein*, Göttingen, 15-38; A. Beyer (2021): Wortschatzkompetenz, in: Jesper, U./Kipf, St./Riecke-Baulecke, Th. (Hrsgg.), *Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten*, Hannover, Klett/Kallmeyer, 111-127; P. Kuhlmann (2023): Wortschatzlernen in den alten und neuen Sprachen, in: *Forum Classicum* 2023, Heft 3, 213-219.

Insgesamt handelt es sich bei der Neubearbeitung von *adeo* Norm um eine gelungene Konzeption, die auf Anliegen und Wünsche heutiger Schülerinnen und Schüler eingeht, deren Lerngewohnheiten berücksichtigt und ihnen durch Anwendung verschiedener Maßnahmen (Beispiele: Vermittlung der Konzepte, der semantischen Bedeutungen und syntaktischen Funktionen, Visualisierung usw.) die Möglichkeit verschafft, nachhaltig die neuen Lexeme abzuspeichern, um sie jeder Zeit abrufen zu können.

DIETMAR SCHMITZ

*Armbruster, J. / Fugmann, J. / Rösch, C. (2024): Lateinische Inschriften. Entdecken – Erkunden – Entziffern, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht Verlag, 80 S., EUR 18,00 (ISBN 978-3-525-70001-3).*

Lateinische und griechische Inschriften sind im altsprachlichen Unterricht in der Regel nur eine Randerscheinung: Die Lehr- und Bildungspläne der meisten Bundesländer ermöglichen zwar die Beschäftigung mit der Epigraphik, insbesondere zur Erschließung des Alltagslebens in der Antike – doch fristen die Inschriften immer noch ein Schattendasein. Der Anfang des Jahres veröffentlichte Band „Lateinische Inschriften. Entdecken – Erkunden – Entziffern“ bietet nun erstmals einen für Schülerinnen und Schüler

motivierenden Zugang zu dieser fremden und gleichzeitig faszinierenden Welt.

Dabei hält die Inschriftenkunde, was sie im Untertitel verspricht: Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 10 und höher, die im Lateinunterricht mit ihr arbeiten, lernen auf spielerische Weise, lateinische Inschriften zu lesen, zu entschlüsseln, zu übersetzen und gewinnbringend in ihren historischen und topografischen Kontext im alten Rom einzuordnen. Das Buch bietet keine systematische Einführung in die lateinische Epigraphik, sondern holt die Schülerinnen und Schüler vielmehr in ihrer Lebenswelt ab und lädt sie zu einem Spaziergang durch die Hauptstadt des Imperium Romanum ein.

Der Band besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen: Der erste Teil (8-36), dem ein Inhaltsverzeichnis (5) sowie ein Vorwort (6) vorangestellt sind, ist in Form eines Reisetagebuches in der Wir-Form verfasst. Ausgangspunkt ist die Piazza Venezia mit der berühmten „Schreibmaschine“, dem Nationalmonument für den ersten italienischen König Vittorio Emanuele II. (8) – von dort aus beginnt die fiktive Reisegruppe ihren Rundgang durch Rom. Auf dem Kapitol begegnet sie der ersten Inschrift, einem Grabmonument für einen Senator der Späten Republik (9f.). Angeleitet durch motivierende Infokästen, funktionale Abbildungen in ausgezeichneter Bildqualität und zielführende Aufgaben erschließen die Schülerinnen und Schüler sukzessive die Inschrift, lernen typische Merkmale lateinischer Epigraphik kennen (System der *tria nomina*, Angabe der Filiation, Ämter des *cursus honorum* etc.) und werden mit den wichtigsten Regeln des Leidener Klammersystems zur Transkription der Inschriften vertraut gemacht. Als ständiges Hilfsmittel dient dabei ein Glossar, das über einen Mediencode auf der letzten Seite des Buches (80) zur Verfügung